

## AB 2a: Das Kloster im Frühmittelalter - ein Bildungszentrum (E)

### Aufgabe:

Als Berater Gozberts seid ihr begeistert vom Plan Heitos: **„Wenn die Ideen des Plans in St. Gallen verwirklicht werden, wird St. Gallen zu einem berühmten Bildungszentrum!“** Ihr versucht deshalb Gozbert vom Plan zu überzeugen. Verteilt folgende Aufgaben in der Gruppe:

1. Arbeitet aus dem Informationstext heraus, inwiefern Klöster im Frühmittelalter Bildungszentren waren.
2. Wählt aus den im Klassenzimmer ausgelegten Beispielen zwei oder drei aus, die verdeutlichen, dass Klöster Bildungszentren waren.
3. Belegt eure Behauptung anhand des Klosterplans (Eintragungen in AB 1 als Folie).

Fasst eure Ergebnisse zu einem gemeinsamen Vortrag vor Abt Gozbert zusammen.

Die großen Klöster des Frühmittelalters waren neben dem königlichen Hof die zentralen Bildungs- und Kulturzentren des fränkischen Reichs. Die Mönche der Klostergemeinschaften nahmen damit die Rolle der geistigen und gesellschaftlichen Elite im Frankenreich ein.

Bereits für den heiligen Benedikt von Nursia zählte die intellektuelle Beschäftigung zu den grundlegenden Aufgaben innerhalb des Klosters. Das Kloster, so Benedikt, müsse über eine ausreichende wirtschaftliche Grundlage verfügen, damit ein Teil seiner Mitglieder nicht kontinuierlich landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Arbeit verrichten müsse.

Der Schlüssel zum kulturellen Erfolg der Klöster war die Schriftlichkeit. Die *„lectio divina“*, das Lesen heiliger Schriften, war für die Mönche wesentlicher Bestandteil des Tagesablaufs. Klöster waren darüber hinaus neben dem königlichen Hof die einzigen regelmäßig arbeitenden Schreibstätten.

Wer in ein Kloster eintrat, musste Latein lernen. Für die Liturgie (die Texte der Gottesdienste), für die Beschäftigung mit theologischen Texten, für das Verständnis der Regel des Benedikt und die eigene Schreibe war Latein unverzichtbar. Latein war die internationale Gelehrtensprache der Zeit. Durch die Schriftlichkeit wurden Klöster zu den entscheidenden Bewahrerinnen überlieferten Wissens. Fast das gesamte Bildungsgut der Antike wurde durch Klöster bewahrt. Gleichzeitig schufen die Mönche auch eigene Werke, z.B. Geschichtswerke (Annalen und Chroniken) oder Beschreibungen des Lebens von Heiligen (Hagiographien). Mönche verschriftlichten neues Wissen (z.B. aus der Heilkunst oder aufgrund von Naturbeobachtungen) und entwickelten philosophische und naturwissenschaftliche Fragen weiter.

In den klösterlichen Schreibstuben arbeiteten Spezialisten als Schreiber (scriptores), Maler (illuminatores) und Buchbinder. Sie schrieben Texte ab und entwickelten neue Werke. Es entstanden damit die wertvollsten Kunst- und Kulturprodukte des gesamten Frühmittelalters. Bereits um 800 verfügten die Bodenseeklöster Reichenau und St. Gallen über die größten Bibliotheken östlich des Rheins, vielleicht des gesamten Abendlandes.

Als Karl der Große (gest. 814) nach einer Italienreise das große Bildungsdefizit im Frankenreich erkannte, war dies der Ausgangspunkt für eine groß angelegte Bildungsoffensive (die sogenannten „karolingische Renaissance“), die neben dem kaiserlichen Hof wiederum von den Klöstern ausging. Die Pflege der Wissenschaft und Bildung sollte von den Mönchen weiter intensiviert werden. Zu allen wichtigen Schriftwerken, z.B. der Bibel oder der Benediktinerregel sollten in den Klöstern sogenannte „Musterwerke“ entstehen, um eine für das gesamte Frankenreich einheitliche und verbindliche Fassung zu erhalten. Alle Klöster wurden angehalten, für die bessere Ausbildung der Geistlichen und Mönche Schulen einzurichten. So entstanden zahlreiche Klosterschulen, die weit mehr als religiöse Bildung boten (Mathematik, Rhetorik, Geometrie, Astronomie, Musik etc.). Oft waren sie in eine „äußere Schule“ (z.B. für Adlige) und eine „innere Schule“ (für Mönche) unterteilt.